

## Die häufigsten Fütterungs- und Futterfehler

Johann Gasteiner<sup>1\*</sup> und Armin Deutz<sup>2</sup>

*Fütterungs- und Futterfehler zählen nach wie vor zu den häufigsten Ursachen für das Verenden von Rehen im Winter. Eine noch so gut gemeinte Fütterung von Reh- und auch Rotwild kann, wenn man die Besonderheiten der Wiederkäuerverdauung nicht berücksichtigt (= **Fütterungsfehler**) oder verdorbenes Futter (= **Futterfehler**) vorlegt, mehr Schaden anrichten als nützen.*

Die häufigsten Fütterungs- bzw. Futterfehler sind:

- Pansenübersäuerung (Pansenazidose)
- Überversorgung mit Eiweiß und Energie
- unregelmäßiges Füttern (zwischenzeitig leere Fütterung)
- Schädigungen der Pansenflora nach abrupten Futterwechseln
- Pansenfäulnis (Pansenalkalose)
- fütterungshygienische Mängel (z.B. Bodenvorlage von Futtermitteln)
- Mykotoxikosen oder Organmykosen (verpilztes/verschimmelteres Futter)

Abrupte Futterwechsel führen zu massiven Störungen der Pansenmikroben, da diese rund 3 Wochen benötigen um sich in ihrer Zusammensetzung auf neue Futtermittelrationen einzustellen. Die Pansenzotten passen sich überhaupt erst nach 5-6 Wochen an geänderte Rationsbedingungen an. Bis faustgroße „Pilzknoten“ (Lungenmykosen) können nach Einatmen vom Staub stark verpilzter, trockener, gemahlener Futtermittel entstehen. Saftfutter kann besonders in milden Wintern innerhalb von zwei Tagen verderben und nach Aufnahme zu schweren Verdauungsstörungen führen.

Häufig sind auch die Überversorgung mit Energie und besonders mit Eiweiß sowie eine unregelmäßige Fütterung, bei der die Fütterung zwischendurch immer wieder leer bleibt. Spätestens bei der Häufung von fütterungsbedingten Ausfällen, sowie auch bei unregelmäßiger Fütterung ist das Weiterbetreiben der Fütterung zu hinterfragen. Ebenso zu überdenken ist eine Fütterung, wenn trotz der Vorlage großer Futtermengen die körperliche Entwicklung des Wildes schlecht ist.

Es gibt auch deutliche Hinweise, dass Fütterungsfehler durch die Beeinträchtigung des Immunsystems und der Darmschleimhaut den Parasitendruck und die Infektionsanfälligkeit (z.B. Paratuberkulose, Clostridiosen, *E. coli*-Infektionen) erhöhen können und dass aus solchen Fehlern auch schwere Nierenveränderungen resultieren können.

### *Akute und chronische Pansenübersäuerung*

Die Pansenübersäuerung ist die häufigste und auch gefährlichste fütterungsbedingte Erkrankung von Wildwiederkäuern. Pansenübersäuerung entsteht nach Fütterung von leicht verdaulichen, stärkereichen, zu kurzen, nicht strukturierten oder gemahlener Futtermitteln (Getreide, Getreideschrot, Bruchmais, Mühlen- und Bäckereiabfälle usw.).

Da diese Futtermittel zumeist auch sehr gerne und dadurch auch in zu großen Mengen aufgenommen werden, wird die Aufnahme von strukturwirksamen Grundfuttermitteln zurückgedrängt. Somit kommt es durch den Rohfasermangel zu einer reduzierten Wiederkautätigkeit und zugleich durch den sehr raschen Stärkeabbau zur Ansammlung großer Mengen freier Fettsäuren im Pansen, insbesondere von Milchsäure. Durch die Säurewirkung (Absinken des pH-Wertes) werden die Pansenmikroben und damit das gesamte Pansenmilieu schwerst geschädigt. Es kommt zu massiven Entzündungen der Pansenschleimhaut, und nach Aufnahme in die Blutbahn können zentralnervale Störungen (Fressunlust, Zähneknirschen, Lahmheiten, Festliegen, Koma) verursacht werden.

Rehe besitzen gegenüber den anderen Wildwiederkäuern sehr große Speicheldrüsen und einen relativ kleinen Pansen, der häufigere Äsungsperioden (im Sommer 8-10, im Winter 5-7, relativ gleichmäßig über 24 Stunden verteilt) zur Füllung benötigt. Die Speicheldrüsen eines Rehes produzieren täglich - abhängig von der Äsung/Fütterung - zwischen 2 und 10 Liter Speichel. Die Hauptaufgabe des Speichels ist die Regulierung des Säuregrades im Pansen, wie die Abpufferung der durch den Nährstoffabbau entstehenden kurzkettigen Fettsäuren durch das im Speichel enthaltene Natriumbikarbonat („Speisesoda“).

Bei der Aufnahme von oben angeführten Futtermitteln wird wenig gekaut und danach wenig bis gar nicht wiedergekaut, was eine deutlich verringerte Speichelproduktion und geringere Abpufferung des Pansensaftes zur Folge hat. Aufgrund Pansenazidose verendete Rehe findet man häufig in Fütterungsnähe, die Analgegend ist zumeist von Durchfallkot verschmiert bzw. verschmutzt.

Neben dem beschriebenen akuten Verlauf entsteht bei länger dauernden und relativ zu hohen Kraftfuttergaben die chronische Form der Pansenübersäuerung. Die Folgen sind: Verhornungen und Entzündungen der Pansenschleimhaut, Leberabszesse, verminderte Infektionsabwehr, Nierenschäden, Mineralstoffwechselstörungen, Kalziummangel, Organverfettungen, chronische Klauen- und Gliedmaßenschäden

<sup>1</sup> Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein, Inst. f. Artgemäße Tierhaltung und Tiergesundheit, Raumberg 38, A-8952 IRDNING

<sup>2</sup> Bezirkshauptmannschaft Murau - Veterinärreferat, Bahnhofviertel 7, A-8850 MURAU

\* Ansprechpartner: Dr. Johann GASTEINER, johann.gasteiner@raumberg-gumpenstein.at

sowie unregelmäßige Fresslust, chronische Abmagerung und Durchfall bzw. weicher Kot („schmierige Losung“). Daraus resultierende Mineralstoffwechselstörungen sind dann oftmals die Ursache, dass beispielsweise Rehböcke mit chronischer Pansenübersäuerung ein schwächeres Geweih schieben als nicht gefütterte Böcke!

### *Mykotoxikosen (Pilzvergiftungen)*

Aufgrund der klimatischen Produktionsbedingungen in Mitteleuropa ist immer wieder mit so genannten „Mykotoxinjahren“ zu rechnen. Ein ungünstiger Witterungsverlauf, insbesondere zum Zeitpunkt der Blüte des Getreides und vor der Ernte, kann zu einem starken Befall mit Arten der pflanzenpathogenen Fadenpilze (Gattung *Fusarium*) führen. Verschiedene Fusarienarten bilden die Mykotoxine Vomitoxin (= Deoxynivalenol) und Zearalenon.

Die Verfütterung verschimmelter/verpilzter Futtermittel führt zu Vergiftungen (Toxikosen), Wachstumsdepressionen und Fruchtbarkeitsstörungen bis hin zum Verwerfen. Fusarientoxine wirken zellschädigend und beeinträchtigen das Immunsystem. Zearalenon wird den Stoffen mit östrogenen Wirkung zugeordnet. Es konkurriert mit körpereigenen Östrogenen (Geschlechtshormonen) um die Bindung an Östrogenrezeptoren und führt zu Fruchtbarkeitsstörungen. Besonders Mais und Hafer sind häufig mit Mykotoxinen belastet. Auf die Verwendung von hygienisch einwandfreien Futtermitteln ist deshalb besonders zu achten.

### Literatur

DEUTZ A, GASTEINER J, BUCHGRABER K, 2009: Fütterung von Rot- und Rehwild - Ein Praxisratgeber, Leopold Stocker Verlag Graz-Stuttgart, ISBN 978-3-7020-1216-8.